



Die 15 Ponys von Andrea Schmidt haben sich in ihrem neuen Zuhause in Lottstetten gut eingelebt. Bild: Madeleine Schoder

Ein bisschen Heimweh bleibt

PFERDEHALTUNG. Ein Jahr mit Höhen und Tiefen liegt hinter Andrea Schmidt. Die Klotenerin musste ihren Ponyhof Riit-Muus von Bassersdorf nach Deutschland umsiedeln, weil sie für den Reitbetrieb in der Schweiz keine Bleibe fand.

KARIN WENGER

Auf einem alten Bauernhof mitten in Bassersdorf betrieb Andrea Schmidt viele Jahre lang ihren Ponyhof Riit-Muus. Dass ein Reitbetrieb in der Wohnzone alles andere als zonenkonform ist, war klar. Doch die Suche nach einer Alternative gestaltete sich schwierig. Entweder waren die Angebote viel zu teuer, oder die Pläne scheiterten an den Bestimmungen des Raumplanungsgesetzes (siehe Kasten). Nach drei Jahren nahte Rettung in Gestalt von Sonja Monsch. Die Reitlehrerin und Präsidentin des Reitvereins Wallisellen hatte die Anlage Feldwiesen in Lottstetten gekauft und bot Schmidt an, einen Teil davon zu pachten.

Vor einem Jahr zogen die 15 Ponys der Riit-Muus nach Lottstetten um. Neben Reitstunden bietet Schmidt Kinderlager, Kindergeburtstage oder auch Projektwochen mit Schulklassen an. Kinder, die der Ponygrösse langsam entwachsen sind, können bei Sonja Monsch Reitunterricht nehmen. Die Infrastruktur in Lottstetten ist ideal, und auch die Nachfrage nach Reitstunden und Reitlagern sind da, nur unter dem Strich schreibt die Riit-Muus immer noch rote Zahlen. «Würde man nur die Einnahmen mit den Ausgaben vergleichen, so ginge die Rechnung knapp auf», sagt Schmidt. «Aber mit so vielen Tieren kann halt immer etwas Unvorhergesehenes passieren.» Und passiert ist im vergangenen Jahre viel.

Trauer und Freude

Ein schlimmes Ende hatte der Umzug beispielsweise für eines der Ponys. Zwei Tage nach dem Zügeln brach es sich ein Bein und musste eingeschläfert werden.

Viel Glück hatte Welsh-Pony Billi; ihn plagte ein Abszess hinter einem Auge mit einem Tumorverdacht. Schmidt brachte ihn ins Tierspital Zürich, wo er operiert wurde. Alles schien gut, doch die Wunde hinter seinen Backenzähnen wollte sich einfach nicht schliessen. Im Lauf der Behandlungen wurde klar, dass es tatsächlich nur ein Abszess und kein Tumor war. Klar war jedoch auch schnell, dass das Pony viel älter war, als in seinen Papieren vermerkt war. «Ich ging mit einem 11-jährigen Pony ins Tierspital und kam mit einem über 20-jährigen wieder nach Hause», sagt Schmidt. Billi ist inzwischen wieder putzmunter. Nur die Arztrechnungen belasten die ohnehin angespannte Rechnung empfindlich. Doch Schmidt sagt: «Meine Tiere sind keine Wegwerfware. Sie machen täglich einen Superjob und haben es verdient, dass man alles tut, damit es ihnen gut geht.»

Ein sehr kurioser Vorfall ereignete sich im vergangenen Sommer. Eines Tages fehlt plötzlich ein Pony auf der Weide. Der kleine Shetty Picasso. Wie der Knirps abhanden kam, ist bis heute unklar. Sie könne sich nicht vorstellen, dass

er sich freiwillig von seiner Herde getrennt habe, sagt Schmidt. «Die Ungewissheit, was mit ihm passiert ist, hat uns fast wahnsinnig gemacht.» Schmidt setzte alle Hebel in Bewegung, um das Shetlandpony wiederzufinden. Die lokale Presse sowie Radio- und Fernsehsender unterstützten sie dabei. Nach drei Tagen stand Picasso wieder am Weidenzaun und schielte zu seiner Herde hinüber. Müde, hungrig und durstig. «Er muss irgendwo eingesperrt gewesen sein, denn er hatte Heu und Stroh im Fell», sagt Schmidt. Nachdem Picasso geputzt und gefüttert war, wich er keinen Schritt mehr von seiner Besitzerin. «Nicht einmal auf den Vorplatz wollte er gehen.»

Die letzte Chance

Mit dem Umzug nach Lottstetten packte Andrea Schmidt die einzige Chance, um nicht alles aufgeben zu müssen. «Natürlich habe ich viele meiner Kunden verloren», sagt sie. Aber langsam gehe es wieder aufwärts. Auch einige treue Kunden aus Bassersdorf kommen regelmässig nach Lottstetten. Vor allem bei den Lagern sind die Hälfte der Teilnehmer immer noch Kinder aus der alten Heimat. Die Ponys Hexli, Picasso, Billi, Pummel und Co. fühlen sich inzwischen am neuen Ort sichtlich wohl. Nur Andrea Schmidt sagt: «Ich habe immer noch ein wenig Heimweh nach Bassersdorf.»

Bestimmungen werden gelockert

Eine gewerbliche Pferdehaltung wie auf dem Ponyhof Riit-Muus ist weder in der Wohnzone noch in der Landwirtschaftszone erlaubt. Pferdezentren gehören gemäss Raumplanungsgesetz in eine entsprechende Spezialzone. Für die Hobbyferrdehaltung sind im Kanton Zürich jeweils maximal vier

Pferde erlaubt. Aufgrund einer parlamentarischen Initiative von CVP-Nationalrat Christophe Darbellay sind diese Vorschriften nun gelockert worden. Die Haltung von Pferden ist künftig auf Landwirtschaftsbetrieben ohne Unterscheidung zwischen Zucht- und Pensionspferden möglich sein. (wek)

Die Broschüre, die Politik interessanter machen soll

EASYVOTE. Kurz, verständlich und politisch neutral werden die Abstimmungsvorlagen in der «Easyvote»-Broschüre dargestellt. Sie richtet sich an 18- bis 25-Jährige, die zum Abstimmen motiviert werden sollen.

ILDA ÖZALP

Die «Easyvote»-Broschüre für die Abstimmungen vom 9. Juni ist fertiggestellt: Unter dem Motto «Politik einfach erklärt» sind alle nationalen und kantonalen Vorlagen – für jeweils einen der neun Kantone, die vertreten sind – auf ein paar wenigen Seiten dargestellt. So werden für jede Vorlage die Ausgangslage und die Konsequenzen bei einer Annahme geschildert. In einem einzigen Satz wird über das Ziel der Vorlage informiert. Daneben werden dem Leser in übersichtlicher Form Pro- und Kontra-Argumente sowie die Abstimmungsergebnisse der Parlamente präsentiert.

2.90 Franken pro Einwohner

Herausgegeben wird die «Easyvote»-Broschüre vom Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) in Zusammenarbeit mit Bund und einigen Stiftungen und existiert seit drei Jahren. Sie richtet sich an junge Bürger zwischen 18 und 25 Jahren. Das Ziel ist, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich stär-

ker an Abstimmungen und Wahlen beteiligen. 130 Jugendliche aus verschiedenen Regionen verfassen die Texte und achten darauf, dass diese einfach, verständlich und politisch neutral formuliert werden. Laut Projektleiterin Alexandra Molinaro unterscheiden sie sich damit von den Abstimmungsinformationen des Bundes und der Kantone: «Die Mehrheit der Bevölkerung versteht diese komplizierten Texte, die viele Fachausdrücke enthalten, nicht.» Der Fokus sei auf die 18- bis 25-Jährigen gerichtet, weil man in diesem Alter politisch sozialisiert werde.

Abonniert werden die Broschüren nicht direkt von der Zielgruppe, sondern von den Gemeinden. Diese stellen sie dann ihren jungen Bürgern zu und bezahlen jährlich 2.90 Franken für jeden Einwohner. Im Kanton Zürich haben derzeit 16 Gemeinden den Service abonniert. Im Herbst kommen drei Gemeinden dazu. Im Zürcher Unterland sind dies Opfikon, Bachs, Dänikon und Otelfingen. Ab September reiht sich auch Rümlang in die Liste. Der DSJ hat sich zum Ziel gesetzt, die Zahl der teilnehmenden Gemeinden im Kanton auszubauen. Vorbild ist dabei Bern mit 70 Gemeinden. 38'600 Broschüren werden in der Schweiz insgesamt gedruckt.

Als eine der ersten Gemeinden im Kanton Zürich war Dänikon «Easyvote»-Abonnent. «Wir fanden es von Anfang an eine gute Sache», sagt Gemeindefreier Lukas Kalberer. So wolle man den Jungen eine Abstim-

mungshilfe geben und sie motivieren, an die Urne zu gehen. Die Gemeinde macht laut Kalberer an der Jungbürgerfeier auf den Service aufmerksam, sendet die Broschüre aber nur denjenigen zu, die sie auch wollen. Derzeit seien es rund 30 junge Einwohner. Aufgelegt wird die Publikation gemäss dem Gemeindefreier auch am Schalter und werde immer wieder mal auch von älteren Bürgern bezogen. Dass die Broschüre auch ausserhalb der Zielgruppe Zuspruch findet, erklärt Kalberer damit, dass die Informationen des Bundes und der Kantone «zu umfangreich und zu komplex» sind.

Schnelle Orientierungshilfe

In Opfikon wird die Broschüre dieses Jahr zum ersten Mal versandt. Erhalten werden sie hier aber nur die Jungbürger. Laut dem stellvertretenden Verwaltungsdirektor Willi Bleiker wurde «Easyvote» hauptsächlich deshalb abonniert, weil zum ersten Mal keine Jungbürgerfeier stattfindet, an der immer auch die Parteien vertreten gewesen seien: «Der Kontakt zwischen Parteien und Jugendlichen ist damit weggebrochen.» Die Broschüre, die zusammen mit anderen Unterlagen verschickt werde, soll nun einen Ersatz für den nicht mehr vorhandenen Kontakt bilden. Vorteile der «Easyvote»-Broschüre gegenüber den herkömmlichen sieht Bleiker darin, dass sich die Jungen dank der kurzen Texte schneller orientieren können und die Formulierungen besser verständlich sind.

Mehl und Bretter entstehen mit Wasserkraft

MÜHLENTAG. Am Samstag fliegen die Holzspäne, und Steine machen Weizen platt: Die Mühlen und Sägen der Region öffnen am Schweizer Mühlentag ihre Türen. In Buchberg stehen dieses Jahr harte Kerle im Fokus: Ziegelsteine.

Am kommenden Samstag, 11. Mai, wird im Unterland wieder gesägt, gemahlen und geratert: Die historischen Mühlen und Sägen der Region präsentieren sich anlässlich des 13. Schweizer Mühlentags. Hunderte grosse und kleine Mühlenfans bestaunen Wasserräder, Mahlsteine und Ausstellungen zum Handwerk von anno dazumal.

Eine neue Sonderausstellung wartet auf Besucher der Gattersagi Buchberg: Im Handwerkermuseum der Schaffhauser Exklave eröffnet die Ausstellung «Vom Lehm zum Ziegel», welche die Arbeit der Ziegler ins Rampenlicht rückt. Von 10 bis 18 Uhr stehen die Türen der Sagi allen grossen und kleinen Interessierten offen. Die Gäste können die Sagi in Aktion bestaunen und sich in einer Festwirtschaft zu Musik den Bauch vollschlagen. Von 10 bis 17 Uhr werden zudem Biberschwanzziegel hergestellt, und ein Schindelmacher kann bei der Arbeit bestaunt werden. Wer lieber anpackt, als andern bei der Arbeit zuschaut, der kann selber sägen, bohren nageln und einen Ziegel formen.

Auch die Sagi Wisental in Bassersdorf nimmt am Schweizer Mühlentag teil. Von 10 bis 16 Uhr werden hier Baumstämme

von Sägeblättern zerteilt. Die Mühlenfans können auch eine Wasserpumpe und eine Schärferei bestaunen – und in der Festwirtschaft Platz nehmen, um mit anderen Besuchern zu plaudern.

Mit regionalem Mehl backen

Die Haumüli in Embrach, die zu Fuss in fünf Minuten vom Bahnhof Embrach-Rorbas zu erreichen ist, nimmt ebenfalls am Mühlentag teil, und zwar von 10 bis 17 Uhr. Sie umfasst eine Getreidemühle und eine Sägerei, die den Besuchern am kommenden Samstag gezeigt werden. In einer Ausstellung samt Tonbildschau lernen Kinder und Erwachsene zudem die Geschichte der Haumüli kennen, in einer Ausstellung erfahren sie alles rund ums Thema «Brot» – und im Mahlraum 1 gibts nicht nur Mehl, sondern auch eine Festwirtschaft. Wer nach dem Besuch der Haumüli die Lust verspürt, sich einen Embracher Zopf für den Sonntags-«Zmorge» zu backen, der kann vor Ort das hauseigene Mehl erwerben.

Schliesslich ist auch ein Teilnehmer aus dem Bezirk Dielsdorf auf der Liste aller Mühlentag-Teilnehmer zu finden: Die Geigenmühle in Neerach präsentiert sich von 10 bis 17 Uhr. Auf alle Interessierten warten Führungen, Mehl für eigene Backvorhaben kann ebenfalls erworben werden, und natürlich müssen die Besucher auch in Neerach nicht auf eine Festwirtschaft verzichten. (red)

Mehr Informationen zum Mühlentag in der Region und im Rest der Schweiz sind auf der Website der Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde zu finden unter www.muehlenfreunde.ch.